

Mitten im Grünen – eine Ausst

Am Kulturort Weiertal in Wülflingen laufen die Vorbereitungen für die Biennale-Skulpturen-Symposium. Wo vorher nur ein grüner Park war, steht bald eine ganze Ausstellung. Die Eröffnung findet am 30. Mai statt.

Winterthur: In etwas mehr als einem Monat ist es so weit und die vierte Biennale startet. In den kommenden Wochen kommen nach und nach die Werke der 30 Künstler oberhalb von Wülflingen am Kulturort Weiertal an.

Die Ausstellung öffnet am 30. Mai und dauert bis zum 13. September. Objekte, Skulpturen, Installationen, Audio-, Video- und Lichtkunstwerke stehen während dieser Zeit im Park des Kulturorts Weiertal und in den Ausstellungsräumen. Die Künstler kommen aus allen Ecken der Schweiz. Gar aus Wien reist ein Werk des Künstlers Daniel Spoerri an. Er begeistert Besucher mit seiner Objektkunst und gilt als Begründer der Eat-Art. Besonders bekannt ist er für seine «Fallenbilder» – auf Tischplatten fixiert er Überreste von Speisen oder Gegenstände.

Aus Genf kommt ein Kamelskelett des Künstlers Christian Gonzenbach, das dann auf dem Teich des Kulturorts steht. Aber nicht nur die Werke

von Künstlern aus dem Tessin, Zürich oder St. Gallen sind anzutreffen, auch Winterthurer stellen aus: Katharina Henking, Esther Mathis, Mario Sala und Lydia Wilhelm. Esther Mathis hat 2014 den Förderpreis der Stadt Winterthur gewonnen, sie arbeitet mit Installationen, Videos und Fotografie. Ebenfalls multimedial arbeitet der Winterthurer Mario Sala: Er gilt als einer der bedeutendsten zeitgenössischen Schweizer Künstler.

Weit über die Schweizer Landesgrenze bekannt ist der Künstler Not Vital (geboren 1948 im Engadin), der mit verschiedenen Techniken und Gattungen arbeitet. Seine Werke waren bereits in bedeutenden Museen der ganzen Welt, wie dem Museum of Modern Art in New York, ausgestellt.

Der Kulturort Weiertal bietet sich gerade auch für Besucher an, die wenig Kunstkenntnisse mitbringen. Im Park lässt sich wunderbar verweilen und geniessen. Mehrere Führungen von Künstlern oder Kunsthistorikern bieten einen Einblick für Kunstkenner, aber auch Anfänger.

Salome Kern

Weitere Informationen:

Biennale-Skulpturen-Symposium
30. Mai bis 13. September
Mittwoch bis Samstag: 14 bis 18 Uhr
Freitag: 14 bis 22 Uhr, Sonntag: 11 bis 17 Uhr
Kulturort Weiertal, Rumstalstrasse 55, Winterthur
www.skulpturen-biennale.ch

Am Kulturort Weiertal ist es ruhig. Die Sonne scheint, Vögel zwitschern. Die grosse Wiese, umrahmt von Bäumen, ist leer. Auch beim Teich ist noch niemand anzutreffen, einzig zwei Enten drehen ihre Runden.



Langsam und vorsichtig hebt der Kran die Container über die Bäume. Staunend beobachten die Organisatoren der Biennale, wie das Kunstwerk in der Galerie ankommt.



Währenddessen stehen beide Container wieder fest auf dem Boden. Jeder der Container steht für einen Lungenflügel. Das Gebläse (Bild rechts) wird die Plastiklungen im Inneren mit Luft aufpumpen und wieder leeren. «Breath», die Lunge atmet.



Installation entsteht



2

Erst kleine Namens- tafeln, verteilt auf der ganzen Wiese, verraten, wo die Objekte der Künstler stehen.



3

Plötzlich wird es laut und ein Lastwagen fährt vor, grosse Container stehen auf der Ladefläche. Das Werk von Carlo Borer wird angeliefert. Der Künstler steigt in die Höhe und befestigt die Container an schweren Ketten.

Als erste Künstlerin hat Elfi Anderegg ihren «Nano» aufgestellt.



5

Doch nicht nur bei den Containern tut sich einiges, auch sonst kommt Leben auf die Wiese. Überall arbeiten Künstler daran, ihre Arbeiten aufzubauen.



6



8

Die Multimedia-Installation «Breath» stammt vom Künstler Carlo Borer. Der Raum in den Containern ist zu eng bemessen, so können sich die Lungenflügel nie ganz ausdehnen: Sie versuchen sich Platz zu erobern, dehnen sich gar ins Freie hinaus – aber sie scheitern an den harten Wänden. Die Lungen atmen nicht nur sichtbar, sondern auch hörbar. Dafür hat Abdullah Benabdallah ein digital verfremdetes Atemgeräusch erzeugt, das er mit kosmischen Klängen übersteigert. Mit «Breath» zeigt Carlo Borer den Zustand der Spezies Mensch. Die Frachtcontainer stehen für die Erhaltung des Wohlstands und gleichzeitig die Endlichkeit der Ressourcen.